

## Suchtprävention in der Grundschule

### Eltern der sechsten Klasse werden geschult

**Berlin** - Eltern stärken, damit die Kinder weniger suchtfährdet sind – das ist die Leitidee eines neuen Projekts, das jetzt an drei Grundschulen in Tempelhof-Schöneberg beginnt. Das Interesse der Eltern sei groß, sagte Ellen Hansen, Schulleiterin der Werbellinsee-Grundschule. Auch ihr Kollege, Schulleiter Ulf Schröder von der Neumark-Grundschule, freut sich über das Angebot: „Wir sind selbst Eltern und wissen, dass kaum einer um solche Probleme herumkommt, gerade in einem sozialen Brennpunkt wie bei uns in Schöneberg-Nord.“

Die AOK Berlin-Brandenburg unterstützt die Initiative mit rund 20 000 Euro. Interessierte Eltern werden dabei von der Fachstelle für Suchtprävention zusammen mit Fachleuten aus dem medizinischen Bereich geschult, um ihr Wissen anderen Eltern weiterzugeben. Dabei werden Fragen behandelt wie Eltern mit ihren Kindern über Alkohol, Computer und Tabak sprechen sollten – ohne den erhobenen Zeigefinger zu benutzen. Sie erhalten auch einen Überblick, an wen sie sich in Berlin wenden können, wenn sie sich wegen einer Suchtfahr Sorgen machen.

Auch angesichts der Tatsache, dass Eltern und Kinder durchschnittlich nur rund 20 Minuten pro Tag überhaupt miteinander reden – das hat eine Studie ergeben – wollen die Fachleute Eltern stärker in die Vorbeugung einbeziehen. „Sie sind für die Kinder immer noch die wichtigste Instanz“, betont Kerstin Jüngling, Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin und Gesundheitsstadträtin Sibyll Klotz. Eltern seien heute viel verunsicherter als noch vor zehn Jahren. Auch bei der Frage der Computernutzung – in 90 Prozent der Kinderzimmer in Deutschland stünde schon für die Jüngsten ein Computer – würden sich viele hilflos fühlen: Auch hier brauchen Eltern die Kompetenz, nicht nur die Chancen des Computers zu sehen, sondern auch die Nachteile wie Bewegungsmangel zu sehen. Auch die Senatsbildungsverwaltung unterstützt die Initiative, die zunächst mit Eltern der sechsten Klassen startet.

Die Gesamtelternvertreterin der Teltow-Grundschule, Margarita Wörmann, ist froh, dass Suchtprävention in der Schule behandelt wird bevor es zu gravierenden Problemen kommt. Als Mutter eines Sechsjährigen schrillten bei ihr die Alarmglocken, als sie hörte, dass bereits Zehnjährige Suchtprobleme haben können. „Ich will wissen, wie ich mein Kind schützen kann.“ Sollte das Kursangebot „PEaS“ (Peer Eltern an Schule) gut angenommen werden, will die AOK es in das Landesprogramm „Gute, gesunde Schule“ übernehmen. bsm

Tagesspiegel vom 23. Februar 2010  
Schule, S. 14

## Suchtprävention für Schüler beginnt bei den Eltern

Weil immer mehr Kinder schon ab zehn Jahren zu Suchtverhalten neigen, hat das Gesundheitsamt von Tempelhof-Schöneberg gemeinsam mit der Berliner Fachstelle für Suchtprävention ein bislang einzigartiges Pilotprojekt gestartet: An drei Schöneberger Grundschulen werden Eltern durch Sozialpädagogen und Suchtberater geschult, um mit ihren Kindern kompetent über drohendes Suchtverhalten zu sprechen. Alkohol-, Tabak-, aber auch Computersucht sollen so vermieden werden. In den Kursen geht es etwa um die Wirkung von Sucht oder auch um mögliche Beratungsstellen.

„Studien belegen, dass sich die meisten Kinder Gespräche mit ihren Eltern über das Thema wünschen“, sagt die grüne Bezirksstadträtin Sibyll Klotz. „Doch statt Gesprächen erleben sie oft eine große Sprachlosigkeit. Dabei sind Eltern für die

Kinder immer noch die wichtigsten Bezugspersonen.“ Durch das Projekt sollen die Eltern in ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion gestärkt werden, so Klotz.

Schulleiter und Elternvertreter der Grundschulen, an der die von der AOK finanzierten Kurse derzeit stattfinden, berichteten am Freitag von ersten Erfahrungen mit dem Projekt. Etwa 40 Eltern hätten sich bislang an den Schulungen beteiligt, hieß es. Bislang richtet sich das Angebot an Eltern, deren Kinder in die 6. Klasse gehen und am Beginn der Pubertät stehen.

Schirmherrin ist die als „Super-Nanny“ bekannt gewordene Pädagogin Katharina Saalfrank. Wissenschaftler der Freien Universität werden das Projekt in den nächsten Wochen begleiten. Sollte es sich bewähren, ist eine Ausdehnung auf weitere Schulen geplant. *das, pth*

Besuchen Sie uns im Internet unter [www.neues-deutschland.de](http://www.neues-deutschland.de)

# Neues Deutschland

Datum: 23.02.2010

Seite: 13

Ressort: Berlin

Autor: Von Antje Stiebitz

## Reden gegen die Sucht

### Projekt PEaS schult den Dialog zwischen Eltern und Kind

Eltern sprechen kaum mit ihren Kindern über Alkohol. Das soll sich künftig ändern, Eltern der 6. Klassen an drei Grundschulen im Stadtteil Schöneberg lernen jetzt, wie sie das Thema Sucht mit ihren Kindern besprechen können.

Das Projekt Peer Eltern an Schule (PEaS) der Fachstelle für Suchtprävention beruft sich auf die Ergebnisse einer Studie: 48,9 Prozent der Eltern sprechen kaum oder nie mit ihren Kindern über Alkohol. Finden solche Gespräche statt, geschehen sie häufig kontrollierend oder die Kinder werden mit erhobenem Zeigefinger gewarnt.

Belegt ist auch: Je besser das Verhältnis zwischen Eltern und Kind ist, umso größer ist der Schutz vor Alkoholkonsum oder problematischer Computernutzung. »Eltern sind oft verunsichert und wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen, viele wünschen sich ein handfestes Rezept«, erklärt Kerstin Jüngling, Leiterin der Suchtpräventions-Fachstelle.

Die Anzahl der Schüler, die bereits mit elf Jahren das erste Mal betrunken gewesen sind, hat stark zugenommen. Deswegen sind die Sechstklässler Zielgruppe der frühzeitigen Suchtprävention.

An den Teltow-, Neumark- und Werbellinsee-Grundschulen haben sich rund 40 Eltern für die vierteilige und kostenlose Schulung gemeldet. Im ersten Teil lernen sie, ihre Kinder geschickt in ein Gespräch über Alkohol, Computer und Tabak zu verwickeln. Der zweite Teil informiert darüber, wie Alkohol oder Computerspiele auf den Körper wirken. Der dritte Teil zeigt den Eltern Wege auf, wie sie sich bei Suchtgefahr verhalten können und wo sie professionelle Hilfe bekommen. Das vierte Modul schult die Eltern als Multiplikatoren – sie sollen ihr Wissen weitergeben – und stärkt die Beziehung zwischen Eltern und Lehrern oder Schulpsychologen.

Die Ausgebildeten erhalten ein Zertifikat und eine PEaS-Umhängetasche, die Informationsmaterial zum Thema enthält. Nach dem Training wird alle zwei Monate ein Eltern-Tisch angeboten. Hier können sich Eltern austauschen und werden pädagogisch begleitet. PEaS-Eltern sollen ihr Wissen auf Elternabenden vortragen und auch an weiterführenden Schulen vorstellen. »Wir machen die Eltern stark, um mit anderen Eltern zu sprechen. Und wir wollen den Dialog zwischen Eltern und Schule. Wir brauchen die Bindungen«, erörtert Ulf Schröder, Schulleiter der Neumark-Grundschule.

Das Projekt ist zunächst für ein halbes Jahr geplant, kostet rund 20 000 Euro und wird von der AOK Berlin-Brandenburg finanziert.

Sibyll Klotz (Grüne), Bezirksstadträtin für Gesundheit und Soziales, freut sich, dass das Eltern-Projekt nach langer Vorbereitung endlich starten kann: »Natürlich ist es nur ein Baustein und nicht die große Antwort auf das Thema Sucht. Aber es ist wichtig, die Eltern in ihrer Verantwortung und Vorbildfunktion zu stärken.«

Weitere Infos im Netz unter: [www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de) oder Tel.: 030 29 35 26 15

# Süchte schon früh verhindern

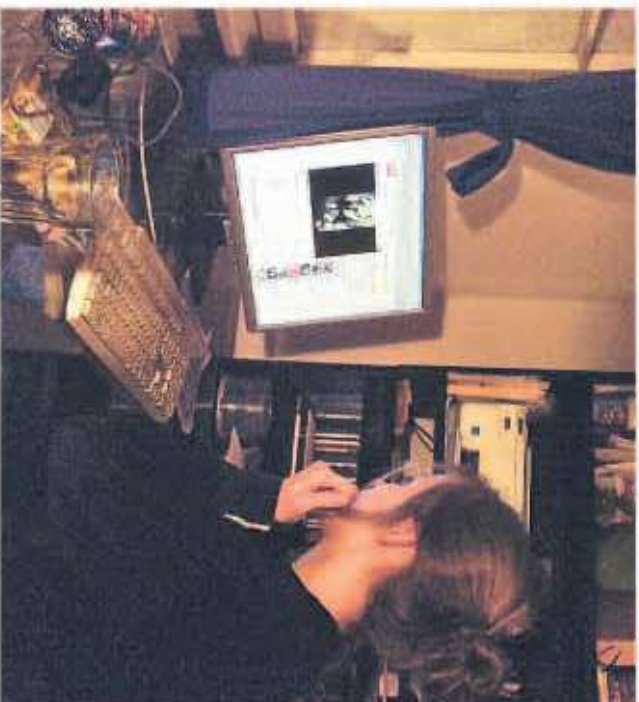
## Ein neues Projekt unterstützt Eltern bei der Aufklärung ihrer Kinder

**Schöneberg.** Wenn es um das Thema Alkohol geht, herrscht zwischen Kindern, Jugendlichen und ihren Eltern weitestgehend Sprachlosigkeit. Das Projekt „Peer Eltern an Schule“ (PEaS), das kürzlich startete, will dies ändern und Eltern in diesem wichtigen Punkt stärken. Sie sollen mehr Verantwortung und Vorbildfunktion übernehmen, damit ihre Kinder beispielsweise die Gefahren des berühten „Komasaufens“ erkennen.

Die Hälfte aller Eltern spricht mit den eigenen Kindern nie oder nur verhalten über das Thema Alkohol“, sagt Sibyll Klötz, Bezirksstadträtin für Gesundheit und Soziales. Liegt dies an den pubertierenden Jugendlichen selbst, die sich nichts sagen lassen wollen? Eine Umfrage zeigt das Gegenteil: Fakt sei, so

fragten Jugendlichen sich mehr Gespräche und Rat von ihren Eltern wünschen, wenn es um das Thema Alkohol geht. Auch die Universität Tübingen zeigte 2009 in einer Studie auf, wie groß die Bedeutung der Beziehungsgüte zwischen Jugendlichen und Eltern im Zusammenhang mit Alkoholkonsum ist. Erfolgreiche Suchtprävention müsse bei den Eltern ansetzen, so das Fazit.

Das Aktionsforum Suchtprävention in Tempelhof-Schöneberg nahm sich die Ergebnisse zu Herzen und startete das Eltern-Projekt PEaS an drei Grundschulen im Bezirk. PEaS wird durch die AOK Berlin-Brandenburg finanziert, mit Unterstützung der Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz sowie Bil-



Wie intensiv und wie lange sollen Kinder und Jugendliche im Internet chatten und surfen? Bei dieser Frage sind Eltern oft ratlos. Das Projekt PEaS klärt auch hierüber auf und bietet den Eltern Unterstützung an. Foto: my

Wissensschaft und Forschung. Schirmherrin ist die aus dem Fernsehen bekannte Pädagogin und Musiktherapeutin Katharina Saalfrank.

Das Projekt wendet sich an Eltern von Schülern der 6. Klassen, wo die Kinder in der Regel noch keinen Kontakt mit Alkohol hatten. Der Erstkonsum finde häufig im Alter von 12 bis 15 Jahren statt, so das Ergebnis der Berliner JAH-Studie (Fachstelle für Suchtprävention, 2008/2009).

Was passiert bei PEaS? An den bisher ausgewählten Schulen (Neumark-, Teltow- und Werbelinsee-Grundschule) nimmt eine kleine Gruppe Eltern an drei PEaS-Schulungen teil. Ihr Wissen sollen sie anschließend streuen – nach dem Prinzip: „Was gut ist, spricht sich rum. Weitere Infos zu PEaS: Telefon 29 35 26 15, [Pressespiegel 2010  
PEaS](http://nb</a></p></div><div data-bbox=)

## Beim Essen auch mal über Alkohol reden

*Projekt soll Koma-Saufen  
bei Jugendlichen vorbeugen*

VON BIRGITT ELTZEL

Eltern schulen Eltern, damit sich deren Kinder nicht ins Koma saufen: An drei Schöneberger Grundschulen wurde ein in Berlin und Brandenburg einzigartiges Projekt gestartet. Eltern von Sechstklässlern werden von Experten unterrichtet, um anderen Müttern und Vätern zu helfen. Das Ziel: Suchtproblemen bei Kindern und Jugendlichen vorzubeugen. Rund 18 000 Euro stellt die AOK Berlin-Brandenburg für das Projekt „Peer Eltern an Schule“ (PEaS) zur Verfügung. Läuft das gut an, sollen künftig auch in anderen Bezirken Eltern auf diese Weise unterstützt werden, sagt Katharina Grabmann-Wöschke von der AOK.

Nach einer Studie der Fachstelle für Suchtprävention in Berlin spricht die Hälfte aller Eltern kaum oder nie über das Thema Alkohol mit ihren Kindern, in 39,9 Prozent der Haushalte wird Alkohol manchmal thematisiert, nur in etwa elf Prozent der Familien wird offen darüber gesprochen. Dabei bewerten es laut Studie zwei Drittel der Jugendlichen als Zeichen von Interesse und Fürsorge, wenn das Thema berührt wird – allerdings ohne erhobenen Zeigefinger.

Wie man solche Gespräche führt, lernen die sogenannten Peer-Eltern in drei dreistündigen Schulungen von Mitarbeitern der ambulanten Therapieeinrichtung FAM (Frauen Alkohol Medikamente) und der Hartmut-Spittler-Fachklinik am Vivantes-Klinikum Auguste Viktoria. Dann werden sie als Ansprechpartner bekannt gemacht und bekommen eine Umhängetasche mit Materialien für Veranstaltungen an den Schulen. Sie sollen Elternabende und Gesprächsrunden organisieren und sich alle zwei Monate am Eltern-Tisch der Fachstelle für Suchtprävention treffen. Kommen die Mädchen und Jungen nach dem Sommer in Oberschulen, sollen die am Projekt mitwirkenden Eltern dann auch dort ihr erworbenes Wissen verbreiten.

„Für das Projekt wurden Grundschulen ausgewählt, weil schon Elf- und Zwölfjährige beginnen, Alkohol zu trinken“, sagt Tempelhof-Schönebergs Gesundheitsstadträtin Sibyll Klotz (Grüne). Noch kritischer werde das Suchtrisiko in der Pubertät. „Das betrifft nicht nur Alkohol, sondern auch stundenlanges Sitzen vor dem Computer.“ Kinder in den sechsten Klassen seien elf bis zwölf Jahre alt und damit genau die Zielgruppe für eine möglichst frühzeitige Intervention, sagt sie.

Mitwirken werden die Neumark, die Teltow- und die Werbellinsee-Grundschule. Rund 40 Eltern haben sich dort bereits für die Schulungen eingetragen. „Das Thema bewegt viele Eltern, ein Info-Abend wurde sehr gut besucht“, sagt Ulf Schröder, der Schulleiter der Neumark-Grundschule.

*Morgenpost 27.4.10*

## Dauerkonflikt ums Internet

Viele Eltern wissen nicht, wie viel Internet sie ihren Kindern erlauben sollen. Ein Kurs an Grundschulen soll ihnen helfen

■ VON SILKE MÜLLER

**Berlin** – Abir El-Asfar, Mutter von zwei Söhnen, ist überzeugt, dass bei ihr zuhause Fernsehgerät und Computer ständig flimmern würden, dürften ihre Söhne selbst über ihre Freizeitgestaltung entscheiden. „Wenn mein Sohn Karim um 16 Uhr aus der Schule kommt, dann will er sofort vor die Kiste“, sagt El-Asfar. Regelmäßig gebe es Diskussionen mit dem Neunjährigen darüber, wie lange er sich vom Fernsehen berieseln oder am Computer spielen dürfe. Auf maximal drei Stunden am Tag haben sie sich geeinigt, eingehalten wird die Vereinbarung aber nicht immer.

Auch Nadia El-Souki kennt die Problematik: Die 42-jährige ist Mutter von fünf Kindern, täglich

sieht sie sich mit der Frage konfrontiert, wie viel Zeit sie ihren Kindern vor dem Bildschirm zugestehen soll. Sowohl Abir El-Asfar als auch Nadia El-Souki wissen, dass Kinder Grenzen brauchen und dass sich Liebe manchmal in Verböten ausdrückt. „Trotzdem fällt es mir manchmal schwer zu entscheiden, wann es reicht und wie ich konsequent bleiben soll“, berichtet Abir El-Asfar.

Antworten auf genau diese Fragen bietet ein neuer Kurs der Fachstelle für Suchtprävention, an dem auch die beiden Mütter aus Schöneberg teilgenommen haben. Seit Februar läuft das Projekt PEaS („Peer Eltern an Schulen“) an drei Grundschulen in Tempelhof-Schöneberg. Die Idee dahinter: Durch den Austausch mit Experten sollen Eltern



**Nadia El-Souki (l.) und Abir El-Asfar informieren sich über Internetsucht**

FOTO: CHRISTIAN KIEMANN

lernen, wie sie Suchtgefahren für Kinder im Alltag vorbeugen können. „Der Informationsbedarf bei den Eltern ist riesig“, berichtet Inga Bensteck von der Fachstelle für Suchtprävention über die ersten Erfahrungen. Insgesamt haben sich 35 Eltern für das Pilotprojekt angemeldet, das aus drei Modulen be-

steht und von der AOK Berlin-Brandenburg unterstützt wird. Zwar beschäftigt sich der Kurs auch mit den Themen Alkohol- und Tabakkonsum bei Jugendlichen.

„Aber wir bemerken, dass viele Eltern sich besonders hilflos fühlen, was das Thema Computer- und Medienutzung anbelangt“, sagt Inga Bensteck. Hier seien die Grenzen zwischen normalem Freizeitverhalten und einem Abhängigkeitsverhältnis fließend. Die Experten empfehlen, dass Eltern genau darauf achten sollen, ob sich ihr Kind zurückzieht und nur noch wenig Begeisterung für andere Aktivitäten zeige. Neben der Vereinbarung lesbarer Computerzeiten sei es außerdem wichtig, dass sich Eltern dafür interessieren, was ihr Nachwuchs am Rechner so treibt.

Abir El-Asfar hat einiges gelernt in dem Kurs: Zum Beispiel wurde in Rollenspielen geübt, wie man konsequent bleibt. „Nein zu sagen, ist nicht immer leicht. Manchmal will man eben auch einfach nur seine Ruhe.“

Ihr neues Wissen werden Abir El-Asfar und Nadia El-Souki nicht für sich behalten. Zur Projektidee gehört es, dass die geschulten Eltern anschließend als Multiplikatoren arbeiten. Sie wollen Eltern aus der arabischen Gemeinde an ihrem Nachwuchs haben. Die Hemmschwelle in dieser Gruppe sei hoch. „Aber vielleicht hilft es diesen Eltern ja, dass sie sich für einen Ratsschlag nicht an eine fremde Stelle, sondern an jemanden wenden können, der ihre Sprache spricht“, sagt Nadia El-Souki.

➤ **ELTERN ONLINE:** Shoppen und Fluchen – der Besuch mit Kindern im Kaufhaus gehört zum gesellschaftlichen Abhärtungsprogramm von



Presseinformation  
23.06.2010

ENTWURF

## **Katia Saalfrank hilft!**

**In der Berliner Teltow-Grundschule unterstützte Katia Saalfrank Eltern  
bei der Erziehung ihrer pubertierenden Kinder**

Sind die Kinder in der Pubertät – haben es die Eltern schwer. Die Jugendlichen machen enorme körperliche und psychische Prozesse durch. Wie können Eltern diese Phase besser verstehen? Was brauchen Jugendliche besonders? Ein zentrales Ergebnis der Berliner JAH-Studie (Fachstelle für Suchtprävention, 2009) ist, dass nur in jeder 2. Familie Eltern mit ihren Kindern z. B. über deren Alkoholkonsum sprechen, obwohl die Jugendlichen diese Gespräche als Interesse und Fürsorge wahrnehmen, selbst wenn sie manchmal anstrengend sind. Auch betonen Studien, wie hoch die Bedeutung der Beziehungsqualität zwischen Kindern bzw. Jugendlichen und Eltern, auch im Zusammenhang mit der Vorbeugung von Sucht, ist.

Beim gestrigen PEaS-Elternabend „Pubertät - wegen Umbau geschlossen?“ mit Diplom-Pädagogin und Musiktherapeutin Katharina Saalfrank, Schirmherrin des Projektes „PEaS – Peer Eltern an Schule“ wurden diese und weitere Fragestellungen mit den Eltern gemeinsam besprochen.

Zitat Dipl.-Päd. **Katia Saalfrank** „Die Jugendlichen erleben in dieser Zeit die Beziehung zu Gleichaltrigen als wichtig, bei ihnen suchen sie von nun an Geborgenheit, Zuwendung, unzerstörbare Beziehungen, Freunde die so zu ihnen halten, wie es vorher die Eltern getan haben. Die Kunst für Eltern ist nun einerseits loszulassen, andererseits trotzdem Beziehung zu halten!“

**Dr. Sybill Klotz**, Stadträtin für Gesundheit und Soziales und Mitinitiatorin des Projektes „PEaS“ bestätigt den gelungenen Abend: „Elternteile aus den unterschiedlichsten Kulturen und sozialen Lebenslagen haben Ihre Fragen stellen können und von Katia Saalfrank neue Impulse für die Erziehung ihrer Kinder bekommen.“ „Bei einem angeregten Austausch wurden die Eltern bestärkt, sich für ihre Kinder zu interessieren und mit Ihnen besonders auch in dieser Lebensphase in Beziehung zu bleiben und Auseinandersetzungen auszuhalten.“ bedankt sich **Kerstin Jüngling**, Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin bei Katia Saalfrank.

PEaS ist ein suchtpreventives Elternprojekt, das sich an Eltern von Kindern der 6. Klassenstufe richtet. Finanziert wird PEaS von der AOK Berlin Brandenburg. Die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung unterstützt die Umsetzung. Derzeit wird PEaS in seiner Wirksamkeit von der FU Berlin evaluiert.

Weitere Informationen zum Projekt erhalten Sie unter [www.berlin-suchtpraevention.de](http://www.berlin-suchtpraevention.de).

## Vorbeugen mit Super-Nanny

PEaS (Peer Eltern an Schulen) heißt das Projekt, das die Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin jetzt in den Berliner Stadtteilen Tempelhof und Schöneberg begonnen hat. Das Projekt informiert Eltern von Kindern der 6. Schulklassen über Möglichkeiten der Suchtvorbeugung und sorgt für die Vernetzung der Eltern untereinander. Die Pädagogin Katharina Saalfrank, die »Super-Nanny« aus der gleichnamigen Fernsehserie, unterstützt die Initiative als Schirmherrin.

BERLIN-BRANDENBURG

## Mit den Kindern über Alkohol reden

Damit Kinder sich nicht ins Koma trinken, sollten Eltern häufiger mit ihren Sprösslingen auf das Thema Alkohol eingehen. Dabei soll ihnen das Projekt „Peer Eltern an Schule (PEaS)“ helfen, das die AOK Berlin-Bran-

denburg finanziell fördert. An drei Schulen Berlins werden Mütter und Väter von Sechstklässlern durch Experten einer ambulanten Therapieeinrichtung und der Hartmut-Spittler-Fachklinik darauf vorbereitet, anderen Eltern dabei zu helfen, mit ihren Kindern offen über Alkoholkonsum zu sprechen. Anlass ist eine Studie der Berliner Fachstelle für Suchtprävention. Danach redet rund die Hälfte aller Väter und Mütter mit ihrem Nachwuchs kaum oder gar nicht über das Thema. In weiteren 40 Prozent der Haushalte wird der Konsum von Bier, Wein

und Schnaps nur gelegentlich angesprochen. Lediglich in elf Prozent der befragten Familien wird offen und regelmäßig mit dem Thema umgegangen. Während viele Eltern sich offenbar scheuen, die Kinder zu deren Trinkgewohnheiten zu fragen, interpretieren die jungen Menschen selbst das Interesse von Vater oder Mutter als Zeichen der Fürsorge und Interesse. Nach Angaben von **Dr. Katharina Graffmann-Weschke** von der AOK Berlin-Brandenburg soll das Projekt bei einem erfolgreichen Start auf andere Grundschulen der Stadt ausgedehnt werden. ■